



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 31. Mai 1887.

Nr. 246.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Durch Verfügung des Prinzregenten von Bayern ist die Einführung der neuen Ausrüstung der Infanterie des deutschen Heeres nunmehr auch bereits für die Infanterie der bayerischen Armee bestimmt worden und damit die Einheit in der Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der gesammten deutschen Wehrmacht wieder um einen wichtigen Schritt gefördert worden. Nur eins fehlt noch, um dieselbe wirklich zu einer einheitlichen Armee zu gestalten, ein allen deutschen Heeresabteilungen und Wehrkörpern gemeinsames Fahnen- und Feldzeichen. Die Einführung des letzteren, das als eine von den Offizieren und Mannschaften sämtlicher deutschen Truppenkörper neben der Landesfahne an der Kopfbedeckung getragene zweite deutsche Kokarde gedacht werden könnte, steht wohl so bald noch nicht zu erwarten, die allgemeine Annahme eines deutschen Fahnenbandes an den Fahnen und Standarten der sämtlichen Truppenkörper des gesammten deutschen Heeres möchte sich hingegen wahrscheinlich weit leichter erzielen lassen. Ueberhaupt aber bildet die Fahnenfrage noch einen wunden Punkt in der Organisation der deutschen Armee. Bei der französischen Armee ist man seit dem ersten Kaiserreich auf eine Fahne pro Regiment, den Adler, und gegenwärtig die Regimentsfahne zurückgegangen. Ausland ist seit lange diesem Beispiel gefolgt. In Oesterreich ist 1867 verfügt worden, daß in allen künftigen österreichischen Kriegen jedes Infanterieregiment nur eine Fahne, die Kavallerie hingegen gar keine Standarte mehr ins Feld nehmen solle. Nur zwei Armeen haben noch an der Führung je einer Fahne oder Standarte pro Bataillon oder Kavallerieregiment und deren Entfaltung im Gefecht festgehalten, die deutsche und die englische. Dessenungeachtet sind zwar in den letzten vaterländischen Kriegen nur zwei preussische Feldzeichen, ein Theil der Trümmer einer in der Schlacht bei Bionville und Mars la Tour in Stücke geschossenen Fahne des 16. Infanterieregiments, und in dem Nachkämpfe bei Dijon die Fahne des 2. Bataillons des 61. Infanterieregiments verloren gegangen, um den Besitz von mehr als zehn, wo nicht zwanzig preussisch-deutschen Feldzeichen ist jedoch 1866 und 1870—71 in den heißen Kämpfen dieser Feldzüge hart gestritten worden. Auch haben einige derselben, so die Fahne des 2. Bataillons vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 bei Alt-Rognitz, die des Füßler-Bataillons des zweiten Garde-Regiments bei Königgrätz und noch andere mehr, nur durch die heldenmüthige Aufopferung ihrer Träger, wie mehrerer der zu ihrer Rettung herbeigeeilten Mannschaften der halb schon erwichenen feindlichen Besitzergreifung noch wieder entzogen werden können. Der Einsatz an Feldzeichen erscheint bei der Neugestaltung der Fahnenführung in beinahe allen anderen großen Heeren in der That aber auch zu ungleich, als daß nicht mindestens doch für die Mitnahme ins Feld auch für die deutsche Armee eine Verringerung der dort geführten Fahnen und Standarten wünschenswerth erachtet werden sollte. Die englischen Truppen haben in den letzten von ihnen bestandenen Kämpfen weit ungünstigere Erfahrungen als die deutschen gemacht. Nicht weniger als vier, und nach anderen Berechnungen sogar sieben Fahnen sind denselben im Zul- und dem letzten afghanischen Kriege von diesen ihnen so untergeordneten Feinden entrispen worden. Der durch die Einführung der neuen Repetirgewehre bedingte Aenderung der Gefechtsformation sollte für die deutsche Armee auch eine Beschränkung der Fahnenführung im Felde gleich mit ange-schlossen werden.

Bon zwei Seeestaaten, Italien und

Spanien, sind neuerdings, von dem erstgenannten Staat ein Plan zur Erweiterung und Verstärkung seiner Flottenmacht, von dem letztgenannten der Entwurf zu einer vollständigen Um- resp. Neugestaltung seiner Flotte aufgestellt und veröffentlicht worden. Die Zahl, bis zu welcher Italien die Panzer und Panzerfahrzeuge seiner Kriegsmarine zu erheben beabsichtigt, wird in dem betreffenden Plan zu 76, darunter 12 Panzer erster, 20 zweiter Gefechtsstärke und 12 geschützte Kreuzer angegeben. Spanien will sich hingegen nach seinem Flottengründungsplan zwar mit der Erbauung von 8 schweren Panzern begnügen, jedoch 24 Panzerkreuzer erbauen oder in Bestellung geben, die sämtlich nicht unter 18 bis 22 resp. 24 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit und eine entsprechend starke Geschützausrüstung besitzen sollen. In den nächsten Jahren werden zwei derartige Kreuzer der deutschen Flotte hinzutreten; Schiffe, welche den schon fertig gestellten italienischen Panzern „Dandolo“, „Diulio“, „Italia“ und „Lepanto“ auch nur entfernt zur Seite gestellt werden könnten, besitzt dieselbe hingegen nicht eines. Welche Anstrengungen deutscherseits gemacht werden müßten, um Deutschland zur See selbst nur diesen Mächten gewachsen hinzustellen, braucht danach nicht erst hervorgehoben zu werden.

Ueber den Mordversuch gegen den Gouverneur von Ceuern bringen russische Blätter aus Astrachan folgende genauere Mittheilungen: Herr von Ceuern kam am 29. April gegen 1 Uhr Nachmittags in die Kentei und war im Begriff, in den dritten Stock hinaufzusteigen, wo Koupons verbrannt werden sollten. Bei der Eingangstür begegnete ihm der Schreiber K. S. Gawrilow und feuerte, indem er ihn vorbeischießen ließ, einen Revolvererschuß gegen die linke Schläfe des Herrn v. Ceuern ab. Letzterer stürzte auf die steinernen Treppentufen und verlor sich hierbei noch das Nasenbein. Obwohl der Schuß in der Kantei gehört worden war, achtete Niemand weiter darauf und erst der zufällig auf die Treppe hinausstretende Wächter fand den Verwundeten. Er lief in die Kantei und schrie den Anwesenden zu, der Gouverneur habe sich Schaden gethan. Die Beamten eilten zur Stelle und mit ihrer Hilfe konnte der Gouverneur sich erheben und bis zum Empfangszimmer gehen, wo er, seine Verwundung nicht bemerkend, äußerte, er sei auf der Treppe gestossen worden. Nachdem er die Ueberkleider abgenommen hatte, wollte Herr v. Ceuern vor den Spiegel treten, wäre aber dabei in Folge einer Schwächeanwandlung fast hingeführt. Hierbei bemerkte einer der Anwesenden die Wunde an seinem Kopf. Der dabei bestehende Schreiber Gawrilow erklärte, daß er auf den Gouverneur geschossen habe. „Wofür denn?“ fragte Herr v. Ceuern. „Persönlich habe ich nichts gegen Sie — antwortete Gawrilow — aber ich wollte Sie als Gouverneur tödten.“ Der Verbrecher wurde natürlich verhaftet; der Gouverneur aber verfügte sich bei vollem Bewußtsein in Begleitung des Arztes in seine Wohnung und erst als er sein Schlaggemach erreicht hatte, schwanden ihm die Sinne. An seinem Lager wurden alle besten Doktoren Astrachans versammelt und außerdem berief ein Telegramm die Professoren Skliffassowski und Lewschin zu ihm. Die Stelle, wo die Kugel sitzt, läßt sich nicht feststellen, dagegen wurde eine Läsion der Gehirnmasse konstatiert. Wir erwähnten bereits, daß nach dem Urtheil der Herren Skliffassowski und Lewschin an der Erhaltung des Lebens des Patienten nicht zu zweifeln sei. Ob aber für später eine Beeinträchtigung der Gehirnthätigkeit in Folge der Verwundung zu befürchten ist, darüber konnten die Aerzte sich noch kein Urtheil bilden. Die Untersuchung wurde ohne Verzug eingeleitet. Gawrilow hatte, wie sich herausstellte, den Revolver (ein Bulldog, mittleren Kalibers) am Tage der That gekauft. Gawrilow verhielt sich während des Verhörs frech und gleichgültig gegen die schwere Beschuldigung. Er ist seines Standes ein Kleinbürger und war etwas über ein Jahr als Schreiber in der Kentei angestellt; er zählt erst 19½ Jahre. Im Dienst hat er sich in keiner Weise besonders bemerkbar gemacht und galt als ein fleißiger und gewissenhafter Beamter. Die Kameraden hielten ihn für excentrisch. Man erzählt auch, daß ein in letzter Zeit angeknüpftes Verhältnis mit einem Frauen-

zimmer auf seinen Charakter von großem Einfluß gewesen sei. Der Untersuchung ist es bis jetzt nicht gelungen, irgend welche Motive für die That zu ermitteln. In der Stadt wird das Ereigniß natürlich vielfach besprochen und bedeutet, doch verdient der Klatsch keinerlei Beachtung.

Später. Die genauen Einzelheiten über die Palastrevolution in Konstantinopel sind natürlich schwer zu erlangen, denn die Freunde der verbannten Palastbeamten sind sehr vorsichtig in ihren Reden. Aus den außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche zur Bewachung des Palastes getroffen werden und aus den fortwährenden zahlreichen Verhaftungen kann man aber schließen, daß es den Intriganten nur zu gut gelungen ist, dem Sultan Angst einzuflößen. Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß sich auch russischer Einfluß in dieser Angelegenheit geltend gemacht hat. Herr von Melidoff hat mit seiner Diplomatie so wenig ausgerichtet, daß die Macht Russlands in Konstantinopel bis zum niedrigsten Punkt, welchen sie jemals während der letzten Jahre hatte, gekommen ist und es würde den russischen Traditionen nur entsprechen, daß, nachdem die offenen Versuche, die Politik des Sultans zu lenken, nicht gelungen sind, Ausland eine Palastkabile gegen die vertrauten Rathgeber des Sultans angezettelt hat. Obgleich Abul Honda viel von seiner Macht verloren hatte, war er doch noch immer ein einflussreicher Rathgeber und die Russen haßten ihn besonders. Der Zweck dieser Intrigue aber war mehr, den Sultan zu ängstigen, als gewisse Personen zu beseitigen. Nach allen Berichten erscheint die Stellung des Großwesiers ernstlich gefährdet, da er auch das Mißfallen der Russen erregt hat.

Zur Vorgeschichte der Konvention, welche Sir H. Drummond Wolff mit dem Sultan geschlossen, berichtet der Wiener Korrespondent der „Times“:

„Daß die Unterzeichnung der englisch-türkischen Konvention so lange gedauert hat, rührt zum Theil von Vorfällen im Palaste des Sultans her, welche jetzt allgemein den Gegenstand des Gesprächs in Pera bilden, obgleich in den Zeitungen Konstantinopels kein Wort darüber steht und auch nichts nach auswärts telegraphirt worden ist. Am Sonntag, den 8. d. Mts., tauchte das Gerücht auf, daß der Rislar Aga oder Ober-eunuche in Ungnade gefallen sei und auch mehrere einflussreiche Scheiks sich das Mißfallen des Sultans zugezogen hätten. Am Mittwoch, den 11., wurde plötzlich der einst allmächtige Scheik Abul Honda mit seinem ganzen Anhang nach Mersina geschickt und seitdem sind fünf andere hohe Palastbeamte entlassen worden. Sie werden beschuldigt, eine Verschwörung zur Absetzung des Sultans und der Erhebung seines Neffen Salah-Eddin, des Sohnes des entthronten Murad, angezettelt zu haben. Man glaubt allgemein, daß sie unschuldig sind, und daß gar kein Komplott existirte, sondern es nur einer Palastkabile gelang, den Verdacht des Sultans zu erregen, und das genügte. Wenn einmal das Vertrauen des Sultans zu einem Günstling auch nur im Geringsten erschüttert ist, so muß das Opfer seines Mißtrauens sofort den Palast und die Hauptstadt verlassen. In dem vorliegenden Falle ist es klar, daß die Feinde Abul Honda's mit ihren Berichten einen mächtigen Eindruck auf das Gemüth des Sultans machten, denn auch mehrere Personen, welche nicht im Palast wohnten, sind verbannt worden. So hat ein einst sehr reicher und einflussreicher Armenier, Namens Agoy Keutcheoglu, fort müssen und ebenso mehrere andere Armenier, welche beschuldigt wurden, eine armenische, in Paris herausgegebene Zeitung, welche Artikel enthielt über die „Wiederaufrichtung des Königreichs Armenien“, im Besitz zu haben. Der verbannte Scheik Abul Honda hat eine sehr wichtige Rolle während der letzten acht Jahre gespielt. Abul besitzt große Kenntnisse in der Wissenschaft des Islam und in der Astrologie. Ein Mann von großem Witz und großer Redegabe, ein feuriger Moslem, eine unerhörliche Fundgrube von Sophismen, Aphorismen und Epigrammen, welche einen so großen Reiz für den Orientalen haben, und dabei völlig machiavellistisch in seinen Ideen über die Regierung, übte er einen mächtigen Einfluß über den Sultan aus, dem er besonders eine hohe Meinung über dessen große geistliche Gewalt als Khalifen beizubringen

wußte. Von 1880—1883 war er im Jildiz allmächtig. Während der letzten vier Jahre aber war sein Einfluß im Schwinden. Seine Astrologie erwies sich nicht als unfehlbar, er benutzte sehr niedrige Mittel und erlangte Beförderung für sehr unwürdige Leute.

Ausland.

Wien, 28. Mai. Gestern und heute haben Anarchisten-Verhaftungen stattgefunden. Sprengstoffe wurden gefunden.

Brüssel, 28. Mai. Die militärische Besetzung des Maasthales hatte den Zweck, der Staatsanwaltschaft die Untersuchungen zu erleichtern, welche bei mehreren Personen auf dem linken Flußufer unerläßlich geworden waren. Dieselben haben stattgefunden und waren nicht ohne Ergebnis. Man hat Bomben und andere Sprengstoffe gefunden und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Große Aufträge im Eisengewerbe sind Belgien in Folge der Arbeitseinstellung verloren gegangen. Im Hennegau ist die Lage ruhiger geworden.

Brüssel, 28. Mai. Neuerdings wurden im Hennegau und bei Lüttich vier Eisenwerke vom Streik ergriffen. Lärmende Arbeiterdemonstrationen fanden statt. In Zemappes sprengte das Militär verschiedene Banden. Die Bewegung nimmt immer mehr politischen Charakter an, überall erheben die Arbeiter den Ruf auf allgemeines Stimmrecht.

Paris, 28. Mai. Der „Temps“ meldet, Rouvier sei mit der Bildung des neuen Ministeriums nahezu fertig. Infolge der Ablehnung der Deputirten der radikalen und äußersten Linken, in das neue Kabinet einzutreten, beschloß Rouvier, ein rein opportunistisches Kabinet zu bilden, das gewissermaßen ein bloßes Geschäftsministerium werden würde. Indes hat Rouvier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, einige Mitglieder der radikalen Linken zum Eintritt zu bewegen. Da Rouvier Auftrag erhielt, ein Kabinet ohne vorwiegend politischen Charakter zu bilden, so wird Grevy, wie das Gerücht geht, falls Rouvier mit seinem Vorhabe scheitern sollte, den Senat um den Beschluß der Auflösung der Kammer ersuchen; falls der Senat aber dieser Aufforderung nicht entspreche, würde Grevy von der Präsidentschaft der Republik zurücktreten. Rouvier wird erst diesen Abend dem Präsidenten Grevy die Ergebnisse seiner Verhandlungen vorlegen.

Paris, 28. Mai. Gestern fand eine Versammlung des Personals der Opera Comique statt; auch Gounod nahm daran Theil. Das Wiedersehen war ergreifend, Alles weinte. Bon Thranen erstickt, beschwor Carvalho, Muth zu behalten, Opera Comique werde wieder erstehen und schloß: jetzt machen wir es wie Soldaten nach der Schlacht, zählen wir uns. Es brach neues Schluchzen aus; da die Mitgliederlisten verbrannt sind, riefen die Regisseure die Namen aus dem Gedächtnisse auf. Ergebnis: 16 Tode, 8 Verwundete. Noch fortwährend werden Leichen gefunden. Der Municipalrath bewilligte 10,000 Franks.

Paris, 28. Mai. Die Ministerkrise zeigt das Bild der alten Rathlosigkeit. Rouvier bemüht sich trotz des Scheiterns mehrerer Kombinationen um die Kabinetbildung.

Rom, 28. Mai. Der päpstliche „Osservatore“ konstatiert heute die Unmöglichkeit einer Versöhnung des Papstes mit Italien, wenn nicht alles Genommene zurückrätet und der Kirchenstaat, insbesondere die Herrschaft des Papstes über die Stadt Rom, wiederhergestellt werde.

Lille, 27. Mai. Leider wird die Deutschenhege auch in der französischen Provinzialpresse betrieben, und boshafte und böswillige Entstellungen sind kein Sonderrecht der Pariser Blätter. Ein schlagendes Beispiel dafür: Der „Impartial du Nord“, der in Valenciennes erscheint, schreibt: „In einem höchst bemerkenswerthen Artikel äußert die „Köln. Ztg.“ mit Zornesausdruck: wenn Deutschland einige Zeit lang den General Boulanger ertragen hat, so ergiebt es sich auch darein, ihn noch länger zu ertragen. Man weiß das in Paris. Aber der Zar wünscht, daß der General Boulanger Minister bleibe“ u. s. w. Diese Anführung ist, soviel ich mich entsinne, nicht wörtlich, aber giebt wenigstens den Sinn der Worte im Großen und Ganzen richtig wieder. Was macht nun der

„Proges du Nord“, das geleseste Blatt des Norddepartements, welches, so scheint es, seine Nachrichten aus derselben Quelle wie das vorgenannte Blatt bezieht, aus den angelegenen Worten? Folgendes: „In einem höchst bemerkenswerten Artikel schreibt die „Söln. Ztg.“ u.: „Wenn Deutschland einige Zeit lang den General Boulanger ertragen hat, so ist es entschlossen, ihn nicht länger mehr zu ertragen. Man weiß das in Paris. Aber der Zar...“ Man kann unmöglich in gleichzeitig gewissenloser und wirkamerer Weise einerseits für Boulanger wühlen, andererseits den nationalen Stolz und Haß gegen die angebliche Einmischung Deutschlands in die innern Angelegenheiten Frankreichs anstacheln. Solche bewusste Lügenhaftigkeit, gegen die das große Publikum völlig ungeschützt ist, bezweckt dasselbe, wie kürzlich die Aeußerung eines Pariser Blattes, Deutschland habe die Minister-Kandidatur Ferrys aufgestellt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Mai. Die Festtage sind vorüber und es scheint nun, als ob die Sonne ihr Regiment antreten wollte, nachdem sie sich wochenlang fast ununterbrochen unseren Blicken entzogen, aber wenn sich auch die Sonne nicht zeigte, wenn auch das „Mallüster!“ ziemlich scharf aus Norden pffte — die Heißlust zum Pfingstfest wurde dadurch nicht beeinträchtigt, im Gegenteil, der Fremdenverkehr überstieg fast den früheren Jahre. Aus Berlin mußten bereits am Sonnabend die Fahrplanmäßigen Züge nach Stettin geteilt und in Doppelzügen abgelassen werden, weil der Andrang ein zu großer und ebenso erging es mit dem von Berlin nach hier abgelaufenen Extrazuge, zu demselben hatten sich soviel Mitfahrende eingefunden, daß nicht Alle Fahrbillets erhalten konnten. Am Abend mußte von Stettin aus auch der Extrazug geteilt und in zwei Zügen abgelassen werden. Der in der Sonntagnacht hierher eintreffende Fahrplanmäßige Personenzug erlitt eine dreiviertelstündige Verspätung, mit demselben traf die Berliner Turnerschaft hierher ein, welche mit der hiesigen Turnerschaft eine Pfingstfahrt nach Rügen unternahm, die Betheiligung bei der letzteren war eine sehr starke. Nicht so lebhaft war die Theilnahme bei den Wasser-Extrazügen am ersten Festtage-Morgen, die Berliner Extrazügler blieben zu einem großen Theil in der Stadt zurück und verzichteten auf eine Wasserfahrt und so zeigte nur der Dampfer „Der Kaiser“ ein gefülltes Deck und während der Fahrt machte sich auf den einzelnen Dampfern eine ziemlich fröhlende Stimmung bemerkbar, welche selbst durch die mehr oder weniger gewagten Wipe und Kalauer, welche die Berliner Gäste riskirten, nicht gehoben werden konnte. Für die auswärtigen Lokalinhaber gestaltete sich das Geschäft am ersten Festtage in Folge der schlechten Witterung sehr ungünstig, während sich in einigen Etablissements der Stadt ein höchst bedenkliches „Drängeln und Drücken“ bemerkbar machte, so waren die Theater mehr als überfüllt, der Zirkus Merkel, Wolff's Saal und alle die Lokale, „wo was los war“, fanden Zuschauer in großer Zahl. Anders gestaltete sich das Bild am zweiten Festtage; Jupiter Pluvius hatte sich verabschiedet und wenn die Luft auch in Folge des Nordwindes nicht sehr angenehm war, so lockten doch die freundlichen Sonnenstrahlen und es entwickelte sich eine recht ansehnliche Wanderung nach außerhalb. Die Dampfer nach Goplow führten Tausende nach diesem Vergnügungsort und trotz der gegen Abend eintretenden kalten Luft hielt das Publikum ziemlich lange im Freien aus. Aber auch die Lokale im Innern der Stadt waren sehr stark frequentirt und bis zur späten Abendstunde zeigten die Straßen ein reges Leben. Heute bietet der Himmel noch ein freundlicheres Gesicht und die Vergnügungen des „dritten Festtages“ dürften daher gleichfalls recht großen Zuspruch finden.

— Im kleinen Saale des Konzert- und Vereinshauses wurde heute Morgen die XVII. Versammlung des hiesigen Gesangsvereins eröffnet, nachdem bereits gestern Abend eine Anzahl von Freunden des Vereins aus hiesiger Stadt zahlreich besuchte gefellige Vereinigung daselbst stattgefunden hatte. Die heutige Versammlung wurde Morgens 8³⁰ Uhr von dem Vorsitzenden des Vereins für hiesige Gesangsvereine, Herrn Dr. Bremer-Lübeck, eröffnet, sodann ergriff der Herr Oberpräsident unserer Provinz, Graf Behr-Regendant, das Wort, um namens der königlichen Staatsregierung die Anwesenden zu begrüßen. Derselbe hob hervor, daß die königliche Staatsregierung das vollste Verständnis für die Bestrebungen des Vereins habe und begrüßte sodann die Versammlung auch als persönlicher Freund des Vereins, welchem er bereits seit dem 24. Mai 1870 angehört, an welchem Tage der Verein gelegentlich der 500-jährigen Feier des Straßunder Friedens im Rathhause zu Straßund begründet wurde. Auch dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung widmete der Redner einige freundliche des Willkommens. — Der Vorsitzende Herr Dr. Bremer-Lübeck, sprach dem Herrn Oberpräsident für die herzliche Begrüßung sowohl, als für die kräftige Unterstützung, welche derselbe dem Verein seit den 17 Jahren des Bestehens gewidmet hat, den Dank aus. Herr Prof. H. Lemke bedauerte, daß die offiziellen Vertreter der Stadt theils durch Krankheit, theils durch Reisen verhindert seien, der Eröffnung der Versammlung beizuwohnen, er erlaube sich daher, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins, welcher hier in Stettin den Bestrebungen des hiesigen Vereins am

nächsten steht, die Anwesenden zu begrüßen und gleichzeitig Dank auszusprechen für das Erscheinen in einer Stadt, welche nur wenig hiesige Erinnerungen bietet und in welcher auch die niederländische Sprache so gut als ausgestorben ist. Redner hofft, daß das Erscheinen der Mitglieder des hiesigen Vereins in Stettin dazu beitragen werde, eine Anregung zur Neubelebung des Interesses für hiesige Erinnerungen zu geben. — Der Vorsitzende erläuterte sodann den Jahresbericht, er hob dabei hervor, daß die Verwaltungsbehörden auch im vergangenen Jahre den Bestrebungen des Vereins volle Sympathie entgegengebracht und dies durch Bewilligung von 3000 M. für die Zwecke desselben bewiesen haben. Ferner gedachte der Redner der Mitglieder, welche im vergangenen Jahre dem Verein durch den Tod entrissen wurden und welche theilweise sehr lebhaft für den Verein gewirkt haben. — Es seien leider nicht so viele Neuanmeldungen erfolgt, so daß der Verein am Schlusse des Jahres nur 480 Mitglieder — 22 weniger als im Vorjahre — zähle, trotzdem blide derselbe auch im verflossenen Geschäftsjahr auf eine sehr umfangreiche und erfreuliche Thätigkeit zurück.

Herr Prof. H. Lemke-Stettin erhielt sodann das Wort zu einem Vortrag über „Stettin und seine örtliche Entwicklung“, in dessen Einleitung er bedauerte, daß die Aufgabe sehr schwer sei, da hier der Reichthum der amtlichen Quellen und die sichtbaren Denkmäler der alten Zeit fehlen, da im Jahre 1852 das alte Rathsarchiv in bedauerlicher Weise zerstört worden sei; Rathsprotokolle, Rathsbuchungen u. s. w. seien damals zu ganzen Fußren als Makulatur verkauft worden und in demselben Jahre sei auch das Archiv der hiesigen Kaufmannschaft in ähnlicher Weise vernichtet worden, so daß heute nur noch einige Fragmente vorliegen, die s. Z. durch Zufall gerettet wurden. Der Redner ging so dann an der Hand des Plan's von Stettin auf die Entwicklung unserer Stadt von der Wendenzeit bis zur Gegenwart ausführlich ein und folgten die Anwesenden mit Interesse den Worten des Redners. Wir bedauern, daß der beschränkte Raum unseres Blattes es nicht erlaubt, ausführlich auf die interessanten Ausführungen des Redners einzugehen, dieselben gaben nicht nur ein Bild von der Entwicklung, sondern auch von der Verwaltung unserer Stadt.

Demnächst sprach noch Herr Professor Dr. von der Kopp-Gießen über die „Hansa und die deutschen Städte des 15. Jahrhunderts“ und folgte sodann eine Frühstückspause.

— Einem Mädchen aus einem Dorf bei Arnswalde wurde vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe im Wartesaal 4. Klasse ein Wintermantel und ein Handkorb gestohlen.

— Nach einem hierher gelangten Telegramm ist der Kaufmann Julius Rosenberg aus Thorn flüchtig geworden, nachdem er 12,000 Mark folsolbirte Anleihe und westpreussische Pfandbriefe gestohlen hat.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 30. Mai. Am Freitag vor dem Fest, Nachmittags 3 Uhr, traf Herr Brigadefeldmarschall Oberst v. Albedyll hier ein und begab sich sogleich nach dem großen Exercierplatz, um dort die Besichtigung der Dragoner, welche feidmarschmäßig im Paradeanzuge dort aufmarschirt waren, vorzunehmen. Während der Inspektion brach in dessen ein schweres Unwetter mit Gewitter los, welches Offiziere und Leute bis auf die Haut durchnäßte. Von hier begab sich der Herr Brigadefeldmarschall am Sonnabend zur Besichtigung nach Treptow. — In seiner letzten Generalversammlung beschloß der Turnverein, sein 25-jähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 7. August, zu feiern und wurde der gewählte Festauschuß mit dem Einladen der auswärtigen Vereine und der hiesigen Behörden zu diesem Tage beauftragt. — In der Stadtverordnetenversammlung wurden die neu- resp. wiedergewählten Rathsherrn, Kaufmann Emil Stard und Kaufmann August Schelß verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Außerdem beschloß die Versammlung die Anstellung eines neuen Lehrers an der Elementarschule zum 1. Oktober d. J. — Morgen früh rücken unsere Dragoner- und Eskadrons bereits zum Exerciren im Regiment aus und werden in der Nähe von Treptow Kantonnementsquartiere auf 14 Tage beziehen. Von da ab bleibt die Garnison jedoch den ganzen Sommer bis zur Kaiserparade hier, denn das Brigade-Exerciren, sowie das große Kavalleriemänöver finden beide in unserer Nähe, auf dem Radbuner und Pruster Felde statt und wird sich in den Wochen ein reges militärisches Leben hier entfalten, was hauptsächlich den Gastwirthen und Kaufleuten von Nutzen sein wird.

Stolpmünde. Gegenwärtig weilen drei Fahrzeuge zum Betriebe der Hochseefischerei in unserm Hafen. „Frolie“ 118 Kubikmeter groß, ist von England für alt angekauft, während die „Louise“, 108 Kubikmeter, in Danzig neu erbaut worden ist. „Fischotter“ ist ein kleineres, aber ebenfalls gedecktes Fahrzeug von 40 Kubikmeter Größe nach ungefährer Bauart unserer Steinfahrzeuge. Die beiden ersten genannten sind schlanke Schiffe und ausgezeichnete Segler, haben Danzig zum Heimathshafen und gehören einem Privatunternehmen daselbst an. „Frolie“, welches Schiff hier am 28. April zum erstenmal einlief und seitdem nach Laos und auch nach Flindern gefischt hat, hat bis jetzt gar keinen oder doch nur sehr unbedeutenden Fang gehabt. „Louise“ und „Fischotter“ liefen am 24. d. M. zum erstenmal hier ein und sind noch nicht zum Fischen hinausge-

wesen. — Eine glänzende Zukunft dürfte der Hochseefischerei in der Ostsee kaum zu prophezeien sein, dieselbe müßte denn schon mit Energie betrieben werden und bieten sich denn noch Schwierigkeiten genug, ehe die mit dem Fischen betrauten Leute die besten Fischplätze und die Verhältnisse des Meerbodens genügend auskundschaften. — Leba, 27. Mai. Gestern Nachmittag erschloß sich mit einem sechs-läufigen Revolver der hiesige berittene Grenzaufseher Beckmann. Derselbe, ein Teilnehmer an dem Kriege von 1870 bis 1871, zeigte schon seit längerer Zeit Zeichen von Schwermuth; jedenfalls hat er in einem solchen unbewachten Augenblick selbst Hand an sich gelegt. Der Fall ist um so trauriger, da er eine Wittwe mit 7 kleinen Kindern hinterläßt.

Schivelbein. Eine eigenthümliche Erscheinung macht sich hier in diesem Frühjahr in den Obstgärten zum Leidwesen der Besitzer bemerkbar: fast sämtliche ältere Pflaumenbäume der runden, süßen Art, die sogenannten Zwetschen, sind abgestorben oder dem Absterben nahe. Die lange, saure Pflaume und die Reine-Claude haben weniger gelitten. Ob die Nachfröste im April oder schon der Frost im Winter so nachtheilig gerade auf diese Baumgattung eingewirkt haben, darüber gehen die Ansichten auseinander.

Kunst und Literatur.

Zur Uhländfeier. Das zweite Aprilheft der von Karl Emil Franzos im Verlage von Adolf Bonz und Komp. in Stuttgart herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ ist in würdiger Weise als Uhländ-Fest ausgestattet. Dasselbe enthält zunächst als überraschende und höchst dankenswerthe Nachlese zu den Gedichten Ludwig Uhlands einunddreißig Lieder und Epigramme, welche weder in den Sammlungen des Dichters, noch in dem von seiner Wittve herausgegebenen Lebensbilde enthalten sind. Viele darunter dürfen neben dem biographischen auch einen hohen dichterischen Werth beanspruchen. Zwei dieser Gedichte sind in der Handschrift des Dichters wiedergegeben, ebenso ein Jugendbrief Uhlands und sein Gedicht auf den Tod seiner Eltern. Ein vorzügliches Porträt Uhlands ziert das Heft, welches außerdem eine Reihe bisher ungedruckter Briefe von und an Uhländ enthält. [154]

Neuester Plan und Wegweiser von Berlin. Berlin bei A. Goldschmidt. Miniatur-Ausgabe. 60 Pf.

Die Insel Rügen. Praktischer Führer. Berlin bei A. Goldschmidt. 1 M.

Den Reisenden können wir diese Bücher warm empfehlen; sie werden die Kosten des Buches durch Ersparnisse auf der Reise vielfach ersetzt finden. [159, 160]

Universum. Illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie. Dresden, Verlag des Universum.

Das Blatt zählt zu den besten illustrierten Blättern. Es enthält höchst spannende und gehaltvolle Erzählungen von hervorragenden Schriftstellern, bringt zahlreiche schön ausgeführte Kunstbelegungen in Natur und Sitten fremder Länder ein, wobei zahlreiche Holzschnitte die Anschauung wesentlich unterstützen. Jedes Heft von 48 Seiten größten Verikonsformates kostet nur 50 Pfennige. Wir können das Journal sehr warm empfehlen. [181]

Bermischte Nachrichten.

— Unserem alten Heldenkaiser, von dessen Pietät für das Andenken seiner alten Vorfahren aus dem Zollerngeschlecht die Gründung des Hohenzollernmuseums sowie manche von ihm demselben gestifteten Reliquien zeugen, ist es vergönnt gewesen, noch zu seinen Lebenszeiten jenen alten herrlichen Bau in seinem alten Glanze ersehen zu sehen, in welchem eigentlich der Grundstein zum späteren Königreich Preußen gelegt ist: die Marienburg, das alte Ordensschloß des deutschen Ritterordens, dessen letzter Großmeister ein Hohenzoller war, dürfte demnächst in ihrem alten Glanze dastehen. Für Herstellung und Ausbesserung der Marienkirche besteht ein Verein unter dem hohen Protektorate Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, dem behufs Beschaffung der zur Erfüllung seines Zweckes notwendigen Geldmittel von Seiner Majestät dem Kaiser fünf Geld-Lotterien konzeßionirt sind, deren zweite in kürzester Zeit, am 9., 10. und 11. Juni, in Danzig stattfinden wird. Es gelangen hierbei nur Selbstergebnisse ohne jeden Abzug zur Verloosung, und zwar 1 Hauptgewinn à 90,000 Mark, 1 à 30,000 Mark, 1 à 15,000 Mark u. s. w. u. s. w. im Ganzen 3372 Gewinne mit Mark 375,000. Der Preis des Looses ist 3 Mark. Der gute Zweck der Lotterie sowie die großen Chancen derselben sind wohl die Veranlassung, daß die Nachfrage nach Loosen jetzt kurz vor der Ziehung im General-Debit des Herrn Rob. I. Schröder in Stettin, der auch Halbe à 1 Mark 50 Pf. und Viertel à 80 Pf. ausgiebt, so stark ist, daß der vorhandene Vorrath bald vergriffen sein dürfte. — Wie verlautet, wird Seine Majestät der Kaiser aus Anlaß der Herbstmanöver Gelegenheit nehmen, sich von dem Fortgange der Restaurationenarbeiten zur Wiederherstellung des alten Haupteschloßes des deutschen Ritterordens, der Marienburg, persönlich zu überzeugen. Die Mittel zu diesem Bau werden bekanntlich durch fünf von Seiner Majestät dem Kaiser konzeßionirte Geld-Lotterien beschafft, deren zweite in dieser Woche noch, am 9., 10. und 11. Juni, in Danzig gezogen wird. Original-Loose à 3 Mark, Halbe Anthelle à 1 Mark 50 Pf., Viertel Anthelle

à 80 Pf., sind noch im General-Debit des Herrn Rob. I. Schröder in Stettin zu haben. — (Zweifelhaftes Kompliment.) Sarah Felix, die Schwester der berühmten Tragödin Rachel, war ebenso korperlich, als die Rachel schlank und mager war. Sarah sollte in einem Theaterstück die Rolle einer Schäferin spielen; sie gefiel sich außerordentlich in dem zierlichen Kostüm und war eben mit ihrer Toilette fertig, als ihre Schwester zur Thür hereintrat. „Nun, wie gefalle ich Dir?“ fragte Sarah selbstzufrieden. — „Liebe Sarah,“ antwortete die Tragödin lachend, „Du siehst aus wie eine Schäferin, die eben ihre ganze Heerde zum Diner verpreßt hat.“

Landwirthschaftliches.

Zur Frage der Konkurrenz im Weizenbau bringt die englische Zeitschrift „Quarterly Review“ einen lehrreichen Aufsatz. Das Ergebniß desselben ist nämlich, daß bei den heutigen Weizenpreisen auch diejenigen überseeischen Gebiete, welche sich der günstigsten Produktionsbedingungen erfreuen, nicht mehr mit Vorteil Weizen bauen können. Eine Einschränkung des Weizenbaues ist unter diesen Umständen sicher zu erwarten und fängt bereits an, sich zu vollziehen. Die Weizenbaufläche hat sich daher schon im letzten Jahre bedeutend verringert, so in den Vereinigten Staaten um eine Million Acres, in Australien um eine halbe Million Acres.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte. Berlin, 27. Mai. Die am Schlus der Vorwoche neu angeregten Befürchtungen wegen einer Erhöhung der Getreidezölle fanden keinerlei Bestätigung und sind seitdem und hoffentlich für lange von der Bildfläche verschwunden. Eine neue Anregung gab dagegen in den letzten Tagen im Inlande die Bitterung. War bisher über den Saatensstand nur Gutes zu hören, so mehren sich neuerdings die Klagen darüber, daß die üppig in die Höhe geschossenen Halme in Folge der anhaltenden Regengüsse sich vielfach zu lagern beginnen, wodurch die Blüthe leiden mußte. Speziell auf schwerem Boden soll die übermäßige Nässe Schaden anrichten, so daß trockenes warmes Wetter vom Landmann dringend gewünscht wird. Auch vom Ausland wurde günstige Stimmung gemeldet, im Ganzen westlichen Europa zeigt der Konsum mehr Regsamkeit. In Folge dessen wachsen die amerikanischen Abladungen nach Europa und entsprechend erfahren auch die sichtbaren Bestände in den Vereinigten Staaten von Amerika successiv eine erhebliche Verminderung. Der Verlauf der Bitterung dürfte im westlichen Europa ebenfalls die Entscheidung für den weiteren Gang des Getreidegeschäfts nun abgeben.

Am hiesigen Markt blieb aus den vorerwähnten Gründen die Haltung für Weizen unter geringen Schwankungen eine recht feste. Hervorzugeben sind die neuerdings perfekt gewordenen Verkäufe größerer Posten Weizen vom hiesigen Lager nach Mittel- und Süddeutschland und an eine große Mühle in Altona, was die Hauffepartei zu erneuten großen Meinungskäufen veranlaßte. Dazu kamen vielseitige Kaufordres aus der Provinz, wodurch Preise ca. 4 M. anziehen konnten. Der laufende Termin schließt 187 M., September-Oktober 175¹/₂ M. per 1000 Kilo. Roggen zeigte sich in guter Qualität begehrt, die angekommenen defekten russischen Partien fanden wenig Beachtung. Termine lagen anfangs matt, da von Ausland wieder einiges Angebot hervortrat, besetzten sich jedoch schließlich ganz erheblich unter dem Einfluß der Weizenfestigkeit und da die Bitterung die Kauflust erheblich anregte. Laufender Termin schließt 128 M., September-Oktober 132¹/₂ M. per 1000 Kilo.

Hafener war ziemlich reichlich zugeführt, aber nur schwach begehrt und büßte etwas im Preise ein. Gute russische Waare zeigte sich schließlich gefragt. Termine hatten stillen Verkehr, Realisationen auf nahe Sichten drückten ein wenig. Mai-Juni notirt 97¹/₂ M., September-Oktober 104¹/₂ M. per 1000 Kilo.

Rüböl befestigte sich erheblich auf feste Pariser Berichte und rege Bedarfsfrage. Mai-Juni schließt 46,30 M., September-Oktober 46,90 M. per 100 Kilo.

Spiritus hatte überaus lebhaften Verkehr. In Erwartung einer sofortigen günstigen Erlebigung der Nachbesteuerungsfrage trat die Kauflust für Termine wie effektive Waare fortgesetzt dringlich auf, erfuhr dann aber eine Abschwächung, als die Hinausziehung obiger Angelegenheit bis nach den Pfingstferien, d. h. bis 7. Juni, bekannt wurde. Größere Schwankungen bleiben jetzt an der Tagesordnung. Mai notirt 42,70 M., September-Oktober 45,30 M. per 10,000 Liter %.

Sachs & Pincus, Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Bankwesen.

Bairisch-Pfälzische Ludwigsbahn-Prioritäten von 1881. Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Kurverlust von ca. 4 Prozent bet der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Remburger, Berlin, Französisches Straß 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

27) Lili fühlte sich plötzlich so einsam und verwaist; die Sehnsucht nach der liebenden Traumgestalt erfasste sie von Neuem und hornte sie an, weiter und weiter vorzudringen; sie hatte ein unbewusstes Gefühl, daß jeder Schritt von Leonie fort sie der wahren Mama näher bringe. Auch Nero hatte sie schließlich verlassen; ganz fern und dumpf hörte sie manchmal seine Stimme, die er beutegierig in der Verfolgung eines Wildes erschallen ließ. Sie fing an, sich zu fürchten, und eilte mit fieberhafter Hast vorwärts.

Einigen Trost gewährte ihr zuweilen ein Einblick durch das Parkgitter, wenn sie Stellen des Parks als wohlbekannte Promenadenwege und Spielplätze erkannte. Ermattet setzte sie sich schließlich auf ein sonnenbeschienenes Moospolster und überlegte, ob sie nicht doch lieber umkehren und ins weiße Schloß zurückgehen sollte, ehe sie hier vor Hunger und Müdigkeit im wilden Walde umkäme; doch der Weg, den sie bereits zurückgelegt, kam ihr so unendlich lang vor, und die Furcht, von Papa in Gegenwart jener Fremden abermals unfreundlich angedrückt zu werden, schreckte sie davon zurück. Mit thränenschimmerndem Blicke schaute sie rathlos umher.

Da sah sie durch das Parkgitter und die noch fahlen Sträucher dahinter etwas Weißes leuchten und erkannte den Marmor-Engel vor dem kleinen Mausoleum im Park. Dieser Engel war ihr ein lieber Freund; sie hatte ihn oft mit Blumen bekränzt und ahnte nicht, daß er bereit gewesen, auch ihre Gruft zu bewachen, die schon an der Seite jener dort ruhenden jugendlichen Tante begraben war. Fräulein von Eder, ihre letzte Erzieherin, hatte sie einst auf einer Promenade belehrt, jener Engel heiße „Psyche“; aber der Name gefiel Lili nicht; sie taufte die Marmor-

figur daher in Erinnerung eines Andersen'schen Märchens „Maja“.

Die leichten Schatten der beweglichen Zweige der Trauerweide huschten auf dem leuchtenden Marmor umher; es war der Kleinen, als bewege sich die Figur.

„Maja“, fragte sie in ihrer Rathlosigkeit leise, „glaubst Du, daß ich Mama finde, wenn ich weitergehe? — Maja nicht?“ rief sie gleich darauf erregt sich selber zu und sprang elektrisirt empor, um, durch Hoffnung neu gestärkt, ihre Reise fortzusetzen.

Bald lichtete sich der Wald; Wiege und Feld zeigte sich dem Blicke. Die Gegend kam Lili bekannt vor; richtig, hinter jenem Hügel guckten die letzten Häuschen des Dorfes hervor, und ihr zu Füßen, am Abhange des Berges, auf dem sie sich befand, lag die einsame Hütte der alten Martina, die sie manchmal auf ihren Spaziergängen mit Frau Jürg und Lottchen besucht hatte.

Lili eilte den Abhang hinab auf die Hütte zu, klopfte, noch ganz athemlos, an die Thür und lauschte auf das gewohnte freundliche „Herein!“ der Alten. Doch Alles blieb still. Sollte Martina nicht zu Hause sein? Lili klopfte mit ihrem Fächer an die Scheiben des kleinen Fensters, welches den Wohnraum der Hütte erhellte; auch das hatte keinen Erfolg. Sie drückte sich ihr Näschchen an den Scheiben platt, um einen Einblick in das dürftige, aber trauliche Gemach zu gewinnen; doch das Fensterglas war trübe und der Blumenstiel in den irdenen Töpfen auf dem inneren Fenster Sims hemmte die Einsicht. So viel erspähte Lili jedoch, daß eine weibliche Gestalt in dem hochgelegenen Armstuhle Martina's saß. Die Alte war also doch zu Hause und wahrscheinlich in ihrer Einsamkeit in Schlaf versunken.

Lili klinkte leise die Hausthür auf und trat in den schmalen Hausflur. Einige Hühner flohen gackernd zur kleinen Hintertür hinaus; dann war Alles still. Das Kind konnte sich keine

Rechenhaft geben, woher ihm so feierlich und beklommen zu Muth war und warum es nicht wie sonst immer die Stubenthür aufriß und frisch hineinrief:

„Guten Tag, alte Martina!“
Bleiblich war es, weil sie heut nicht als promenirende kleine Komtesse im Vorübergehen vor sprach, sondern als verirrte Verlorbene, die Rath und Trost von der alten Freundin erhoffte.

Sie blieb zögernd stehen und lauschte, und da im Zimmer Alles still blieb, guckte sie durch das Schlüsselloch.

Ja, da war der wohlbekannte alte Schrank mit den blanken Zinntellern und den bunten Tassen und daneben der bewusste Lehnstuhl, und darin lehnte eine Gestalt in schwarzen Kleidern, nicht die alte Martina, nein, eine feine schlanke Dame mit blonden Locken; sie hatte den Kopf auf die Wangenlehne des Stuhles geneigt, so daß Lili nur einen kleinen Theil ihres Gesichtes sehen konnte, und doch überließ es sie lebendbeiß, und ihr kleines Herz klopfte zum Zerschlagen!

War denn das nicht die Ersehnte, die Gesuchte? Sie mußte Gewissheit haben! Sie öffnete geräuschlos und trat ein.

Die Dame im Lehnstuhl erhob langsam ihr Haupt.

Mit dem innigen Jubelrufe: „Mama, meine liebe, liebe Mama!“ stürzte Lili in ihren Schoß. Jrmgard bäumte sich hoch auf, stieß einen gellenden Schrei wahnsinniger Liebe aus und brach in der Umarmung des todtgegläubten, ihr plötzlich wiedergegebenen Kindes zusammen.

Es dauerte lange, ehe sie ihre Besinnung und ihre Fassung, und noch länger, bis sie die Sprache wiedergewann. Sie befühlte nur immer die geliebte kleine Gestalt, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume, daß das Anmögliche wahr und daß die Todte auferstanden sei.

Lili dagegen weinte und lachte, überhäufte die Mutter mit Liebkosungen und that Fragen über Fragen in einem Athem, ohne eine Antwort abzuwarten.

Endlich löste sich Jrmgard's furchtbare Gemüths-Erschütterung in einem wohlthätigen Tränenstrome und schmolz dahin in einem innigen Dankgebete an Gott und die Jungfrau, die ihr das theure Kind zurückgegeben und ihrem eigenen geknickten Dasein dadurch wieder Werth verliehen hatten.

Dann ergingen sich Mutter und Kind in einem langen Gespräch, immer von Liebkosungen und zärtlichen Ausrufen unterbrochen.

Jrmgard entnahm aus Lili's oft unklarem Bericht bald die Wahrheit, daß sie im Starrkrampfe gelegen und wieder erwacht sei, daß sie sich der Erscheinung der lieben Mama an ihrem Krankenbette entsonnen und immer nach derselben geforscht, besonders heute, wo der Vater ihr eine falsche Mama vorgestellt habe.

Jrmgard war, wie damals am Krankenbette, da sie sich absolut allein im weißen Schlosse mit dem kranken Kinde und dieses im Schlafe oder im Fieber wußte, kostümirte, das heißt sie hatte die Kopfbedeckung und den hindernden Schleier, sowie den unbequemen, steifen Kragen ihrer Nonnentracht abgelegt, und nur das schlichte, schwarze Kleid von strengem Schnitt umschloß ihre Gestalt, während ihr reiches blondes Haar in natürlichen Locken auf den Nacken herniederfiel. Die erschütternde Freude und die Aufregung hatten eine feine Röthe als ungewohnten Reiz auf ihre sonst so bleichen Wangen gehäuft; ihr Auge, das noch gestern wie erloschen in seiner durchsichtigen Hölle lag, erglänzte jetzt von einem fast überirdischen Feuer; Niemand hätte in dieser liebreizenden Gestalt dieselbe halbtothe, geknickte Unglückliche wieder erkannt, die vor wenigen Tagen über die Schwelle der Hütte Martina's getragen ward.

Als sich Jrmgard damals gebrochenen Herzens in den nächtlichen Park von Erthal flüchtete, trugen sie ihre wankenden Füße nicht weit. Sie strauchelte über einen von den Frühlingsstürmen zur Erde geschleuderten Ast und sank zu Boden. Diese körperliche Erschütterung raubte ihr den Rest Besinnung, den der Trieb, ihren unseligen

Weibliche Leiden.

„Nachdem mich nun Ihre medizinischen Präparate von meinem immerwährend krankhaften Zustande befreit haben, so sehe ich mich veranlaßt, Ihnen meinen Dank abzustatten. Verzetzen, welchen ich mein Leiden klagte, konnten mir nie mit einer soch heilsamen Medizin helfen wie Ihr Warner's Safe Cure sich erwies. Ich kann dieses ausgezeichnete Präparat umso mehr Jedem anrathen, da sich schon gleich im Anfange der Kur die gute Wirkung zeigte, und jetzt bin ich Gott sei Dank von allen meinen Leiden befreit.“
Frau Marg Meier, Erlangen.

„Hiermit bezeuge ich der Wahrheit, daß ich mit Beginn dieses Jahres an zunehmendem Schwäbel litt, der mir das Ausgehen und die leichteste Handarbeit verunmöglichte und mit großer Melancholie verbunden war. Nachdem ich verschiedene ärztliche Mittel ohne Resultat angewandt hatte, rief mich mein in England lebender Bruder das dort mit bestem Erfolge praktizierte Safe Cure an. Nach Verbrauch von 6 Flaschen war ich von dem beängstigenden Gefühl und Schwindel vollständig befreit und hob sich mein Schwäbelzustand gänzlich.“
Frau Kaufmann Bod, Villa Rosenbergs 632, Luzern (Schweiz).

Preis von Warner's Safe Cure ist 4 M die Flasche. Unsere Heilmittel sind in vielen Apotheken zu haben. Wenn Ihr Apotheker unsere Medizin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, benachrichtige man uns und werden wir alsdann dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden. S. S. Warner & Co., 10 Schäfergasse, Frankfurt a. M.

Die Frauen empfehlen sie.

Greifenberg, Stettin. Da ich jahrelang verschiedene Medicamente gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden vergebens gebraucht habe, so entschloß ich mich, auch die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu versuchen. Meine Erwartungen wurden in vollem Maße bestätigt, so daß mein Leiden jetzt fast gänzlich gehoben ist. Frau Stollath, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind 4 Schachtel 1 M in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Börsenberichte.

Stettin, 31 Mai Wetter: schön. Temp. + 11°
R. Barom. 28° 5". Wind NO
Weizen mitter, per 1000 Stgr. loco 175-180 bez., per Mai 183 nom., per Juni-Juli 183 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 181-180 bez., per September-Oktober 176-175,5 bez., per Oktober-November 176 B.
Krausen mitt, per 1000 Stgr. loco 119-123 bez., per Mai 124,5 nom., per Juni-Juli 124,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 126 bez., per September-Oktober 129,5 bez., per Oktober-November 130,5 B., 130 G.
Hafer per 1000 Stgr. loco pomm. 104-108 bez.
Rübsöl unverändert, per 100 Stgr. loco o. F. 5 St. 48,5 B. ser Mai 47 B., per September-Oktober 47 B.
Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco o. F. 42,3 bez. per Mai 42,3 nom., per Juni-Juli do., per Juni-Juli 42,3 G., per Juli-August 42,8 B. u. G., per August-September 43,5 bez., 43,4 B. u. G., per September-Oktober 44,2 B. u. G., per Oktober-November 45 B. u. G.
Breteln per 50 Mar loco 10,35 best. bez.

Stadterordneten-Verammlung.

Am Donnerstag, den 2. lit. M., keine Sitzung.
Stettin, den 28. Mai 1887.
Dr. Scharlau.
Stettin, den 9. Mai 1887.

Bekanntmachung.

Die Steinlegearbeiten der neuen Bürgersteige für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versteigert und mit dem Bemerkung: „Angebot auf Steinlegearbeiten“ versehenen Angebote sind bis **Donnerstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Postbureau (Postgebäude) abzugeben. Bedingungen und Aufschlagensatz sind daselbst einzusehen und können bis zum 30. Mai gegen Zahlung von 70 Pfennigen bezogen werden.
Behrnt.
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Steinlegearbeiten der neuen Bürgersteige für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versteigert und mit dem Bemerkung: „Angebot auf Steinlegearbeiten“ versehenen Angebote sind bis **Donnerstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Postbureau (Postgebäude) abzugeben. Bedingungen und Aufschlagensatz sind daselbst einzusehen und können bis zum 30. Mai gegen Zahlung von 70 Pfennigen bezogen werden.
Behrnt.
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Steinlegearbeiten der neuen Bürgersteige für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versteigert und mit dem Bemerkung: „Angebot auf Steinlegearbeiten“ versehenen Angebote sind bis **Donnerstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Postbureau (Postgebäude) abzugeben. Bedingungen und Aufschlagensatz sind daselbst einzusehen und können bis zum 30. Mai gegen Zahlung von 70 Pfennigen bezogen werden.
Behrnt.
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Steinlegearbeiten der neuen Bürgersteige für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes einschl. Lieferung der erforderlichen Materialien sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versteigert und mit dem Bemerkung: „Angebot auf Steinlegearbeiten“ versehenen Angebote sind bis **Donnerstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Postbureau (Postgebäude) abzugeben. Bedingungen und Aufschlagensatz sind daselbst einzusehen und können bis zum 30. Mai gegen Zahlung von 70 Pfennigen bezogen werden.
Behrnt.
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Der diesjährige internationale **Produktenmarkt** Montag, den 22. August, in den Räumen des **Krystallpalastes** hier abgehalten werden. Leipzig, am 25. Mai 1887.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Deutsche Rundschau.

XIII. Jahrgang. Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbedritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Romellisten, der gelehrtesten Deuter und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mithergiltigkeit ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als repräsentatives Organ der gesammten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Entwicklung unserer Tage steht; in ihren Essays sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem **novellistischen Theile** bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre **Chroniken** folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre **literarischen Kritiken**, von den angehenden Kritikern verfaßt, haben aus der Fülle der Erscheinungen Dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.

Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von **Gebrüder Paetel in Berlin W., Lühnowstraße 7.**

XIII. Jahrgang. Saison 15. Mai bis 1. Okt.

Bad Pyrmont.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen. Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder. Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an das fürstl. Brunnen-Komitoir zu richten; sonstige Anfragen erliegt fürstl. Brunnen-Direktion.

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison 15. Mai. Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Donchbäder, russische Bäder, künstliche tohlenjäurehaltige Soolbäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und Laugenbäder, Verabreichung von Molken und sämmtlicher natürlicher Mineralwässer. Das Bad bietet bewährte Hilfe, besonders bei Störungen der Blutmischung, Frauenkrankheit, rheumatischen Leiden, Lähmungen etc. Freienwalde a. O. ist Eisenbahnstation und von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. schnell und leicht zu erreichen. Der Ort liegt in der reizendsten Gegend der Mark, in Mitte schattiger Baud- und Kadelholzwälder und ist vor rauhen Winden geschützt. Das vorzüglich eingerichtete Badehaus genügt den weitestgehenden Ansprüchen. Gesellbabinet, zwei Mal täglich Konzert der Kapelle und Theater; Wohnungen von 3-30 M pro Woche. Bestellungen auf Wohnungen an die städtische Bade-Inspektion zu richten.

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher Höhen-Kurort von 588 m. Seehöhe, mit sämmtlichen Erfordernissen eines **Terrain-Kurorts**, besitzt drei kohlensäurehaltige **Eisen-Trinkquellen**, **Mineral-, Moor-, Douche-Bäder** und eine vorzügliche **Molken- und Milch-Kuranstalt**. Reinerz ist demnach angezeigt bei sämmtlichen Krankheiten auf anämischer Basis: Krankheiten des Blutes, des Nerven systems, Magen-, Darm-Katarrhen, Reconvaleszenz, Herzschwäche und Herzfehlern mit beginnender Compensationsstörung, Fettsucht, Tuberkulose. Ferner bei idiopathischen Katarrhen der Athmungsorgane und chronischer Entzündungen der Lungen und des Rippenfells, chronischen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane und sämmtlichen exsudativen Prozessen. Angenehmer Sommeraufenthalt. Saison vom 1. Mai bis Oktober.

Dresden N., Hotel Kaiserhof und Stadt Wien,

an der Augustabrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse frei gelegen. Telephon. — Bäder. — Grosser Garten. M. Canzler

Marienbad,

Weltkurort, der zweitgrößte Badeort Oesterreichs, 628 M. ü. d. M., von bewaldeten Bergen umschlossen, in völlig geschützter Lage.

Die Quellen gehören nach ihrer chemischen Zusammensetzung in drei verschiedene Kategorien: I. Repräsentanten der kalten Glaubersalzquellen: **Ferdinands- u. Kreuzbrunn, Wald- u. Alexandrinquelle.** II. Eisenwässer: Der **Ambrosiusbrunn** (die eisenreichste Quelle in Deutschland u. Oesterreich) u. die **Carrollenquelle.** III. Als erdig-alkalische Quelle: Der **Rudolfsbrunn.**

In drei modernen grossen Badehäusern werden Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- u. Heissluftbäder verabfolgt. Die kalten Glaubersalzquellen, chemisch und therapeutisch denen Carlsbads analog, geben als „kaltes Carlsbad“ Indikationen bei Zuckerharnruhr, Gicht u. Fettsucht, weiters bei Krankheiten des Magens und Darms, bei Blutüberfüllung und fettiger Infiltration der Leber, katarrhalischer Gelbsucht, Gallensteinen, Unterleibs-Stauungen (Haemorrhoiden), bei Fettleber, Lungen-Emphysem u. chronischem Bronchialkatarrh, ferner bei verschiedenen Krankheiten der Harnorgane, bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei Sterilität u. den Leiden der kritischen Jahre. Die Eisenwässer, die stärksten in Deutschland u. Oesterreich, in Verbindung mit Stahl- u. Moorbädern geben besonders mit Rücksicht auf die wunderbare günstige Lage des Ortes die weitestgehenden Indikationen der Eisenwässer überhaupt (Blutarmuth, Bleichsucht etc.). Die Rudolfsquelle findet bei chronischen Leiden der Harnorgane ihre Anwendung, insbesondere bei Pyelitis, Nieren-Konglomeraten, chronischem Blasenkatarrh und überall, wo stark diuretisch gewirkt werden soll. Die Moorbäder werden angewendet bei Exsudaten in den Gelenken, im Bauchfell und im Parametrium, sowie bei Muskel-Rheumatismus und Krankheiten der peripheren Nerven; sie sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder. Post-, Telegraphen- und Zollamt, reichhalt. Lesekabinett. Täglich div. Konzerte und Theater. — Kathol., evangel., engl. Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst), Synagoge.

Saisondauer: 1. Mai bis 30. September.

Jährliche Frequenz 14,000 u. ca 12,000 Passanten. Alle fremden Mineralwässer in der Tri. khalle. Die Brunnen-Inspektion besorgt die Versendung der Mineralwässer, sowie der daraus bereiteten Pastillen, des Brunnensalzes und des Moores.

Prospekte gratis im Bürgermeisterteamte.

Bürgermeisterteamte. Brunnen-Inspektion. Niederlagen in Stettin bei Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann, Polckow & Günzel.

Verein

Handlungs-Kommiss von 1858.

Hamburg, Deichstrasse No. 1, I. Monat April 1887.

190 Bewerber wurden placirt; 497 Anträge blieben ultimo schwebend; 1533 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1127 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Hin wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Extrantle ist das berühmte Mittel:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M

Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

Anblick jenen beiden Glücklichsten zu entziehen, in ihr krampfhaft festgehalten.

Als ihre leidvolle Erfahrung ihr wieder zum Bewußtsein kam und sie mit einem tiefen Seufzer die schweren Wimpern hob, begegnete ihr Blick dem gefürchteten, von weißen Haaren umrahmten Antlitze der alten Martina, das sich theilnehmend und wohlwollend über sie beugte. Irmgard mußte ihr noch umflortes Gedächtniß anstrengen, um sich zu erinnern, daß jene Alte zu den wenigen Menschen gehörte, von denen sie Trost und Rath erwarten durfte.

Martina war die Wittve des verstorbenen Dorfschulmeisters, der man die kleine, abgelegene Hütte zum Altstübchen angewidmet hatte. Hier führte sie seit Jahren ihr bescheidenes und doch so reiches Dasein, die Mutter der Verwaisten, die Beschützerin der Schwachen und Verböhrten.

Schon Mancher beschritt verweint und rathlos ihre Schwelle, um getröstet und frischen Muthes von dannen zu gehen; viele Zwistigkeiten hatte sie geschlichtet und Familien-Unheil verhütet; manche folgen schwere That konnte ihr Wort verhindern, ja schon ihr Blick vermochte böse Gedanken zu bannen.

Mutter Martina war daher gleich geachtet, geliebt und gefürchtet.

Als die junge Gräfin Irmgard von Buchenrod mitten in dem flüchtigen Traume ihres jungen Eheglückes von dieser seltenen Grestin erfuhr, brachte sie ihr reiches Nadelgeld mit der Bitte, es an die Bedürftigsten des Dorfes zu vertheilen, da sie selbst zu unbekannt mit den Verhältnissen der Leute war.

Aus diesem Besuche erwuchs eine innige Zuneigung und unerschütterliches Vertrauen der beiden äußerlich so ungleichen Frauen zu einander, und je unglücklicher sich das junge, unselbständige Wesen in der täglich anwachsenden Erkenntniß, daß sie den Ansprüchen ihres Gatten nicht genüge, fand, desto häufiger wurden ihre Besuche in der Hütte hinter dem Parkgitter.

Irmgard klagte nie über ihren Gemahl, noch über seine Beweise von Gleichgültigkeit und Zerstreutheit, die sie immer mehr demüthigten und verschüchterten; doch die kluge Martina las aus dem thranensimmernden Blauauge der jungen Gräfin und deren gelegentlichen Selbstanklagen ihren ganzen Kummer. Da sie auf den ehlen Charakter des in der Umgegend als leutselig und

großmüthig bekannten Grafen rechnete, hoffte sie, die junge Frau würde mit den Jahren mehr Kraft, Halt und geistige Reife gewinnen, um ihren Gemahl dann vollkommen beglücken zu können.

Als dann Ili geboren ward, zweifelte sie nicht im geringsten, daß die Liebe zum Kinde die Eltern nun fest verbinden würde. Sie sah die junge Gräfin nicht wieder; dieselbe war lebend und ging wenig aus und dann nur in Begleitung ihrer Mutter, der Generalin.

Martina selbst kam nie ins Schloß, um nicht aufdringlich zu erscheinen. Schließlich erfuhr sie, daß die Schloßherrschaft abgereist sei, die Gräfin zur Erholung nach dem Süden, die Generalin mit dem Kinde in ihre Heimath und der Graf in Geschäften nach Berlin. Mit besonderer Vorliebe erinnerte sich jedoch die Alte bei ihrem Spinnrade der zarten jungen Gräfin mit dem blauen Kinderauge voller Unschuld und Demuth und dem warmen Herzen voll Güte und Menschlichkeit, und der Gedanke: „Sie ist ein Engel, zu gut für diese Welt!“ ward wohl täglich von ihr mit eingesponnen.

Wie ein Donnerschlag traf sie daher das Ge-

rücht, der Graf sei im Begriffe, sich von seiner Gemahlin wegen eines begründeten Verdachtes der Untreue scheiden zu lassen; sie glaubte es nicht, und als nach Jahresfrist der Graf mit dem mütterlichen Tochterlein wieder Wohnung im weißen Schlosse nahm, reifte in ihr die Ueberzeugung, daß ein unheilvoller Irrthum oder schändliche Verleumdung hier ihr Satansspiel getrieben hätten.

Drei bis vier Jahre verstrichen, ohne daß irgend eine Kunde von Irmgard zu Mutter Martina drang.

Da sah sie einst spät Abends bei der Lampe mit einem frommen Buche aus dem Nachlasse ihres Mannes. Draußen juckten die Blitze und große Tropfen fielen in monotonem Geräusch auf das Hüttendach; Martina war schon mehrmals über ihrer Lektüre eingenickt, denn es war spät; sie wollte nur das Gewitter abwarten und dann ihr Lager aufsuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Serien-Pensionat in Kolberg
für erholungsbedürftige Kinder höherer Stände. Ausführl. Prospekt sendet **R. Neumann, Berlin**, Bülow-Strasse 88. Auskunft erteilt in Kolberg Herr **Dr. Bodenstein** in Berlin, Schöneberger-Ufer 42. Die Vorsteherin.

Verkauf eines Holzgeschäfts.
Eine seit langen Jahren in vollem Betriebe stehende bedeutende **Dampfsägerei**, verbunden mit Zimmerei, in unmittelbarer Nähe der besten Holzungen Mecklenburgs, Exportgeschäft, feste Kundenschaft der Umgegend, mit einem vis-a-vis gelegenen neuen Wohnsitz, ist wegen hohen Alters des Besitzers mit vollem Betriebs-Inventarium billig unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Reflektirende wollen sich brieflich an **C. Demien** in **Goldberg i. M.** wenden.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Gleisen, sowie Grubenbahnschienen offeriren billigst
Gebr. Beermann, Fischerstr. 18.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, tauscht
G. Zehmeyer, Nürnberg.

Continentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 **h.**

Max Borchardt's
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,
16-18, Beutlerstr. 16-18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen
Max Borchardt,
16-18, Beutlerstraße 16-18.

Ungarweine,
garantirt echt, vorzüglichster Qualität, weiß und roth, zu bestehen in Fässern von circa 15 Litern aufwärts und in Flaschen im
Weindepot Gross & Spitzer,
Wien, Währing, Feldgasse 25.
Preislisten gratis und franko.
NB. Von ärztlichen Autoritäten für Blutarmerie und Magenleiden besonders empfohlen der Ofter-Ablerberger Rothwein.

F. W. Hellberg,
Weinhandlung,
Stettin, Mollte-straße Nr. 5,
empfiehlt
billig und in guter, reiner Beschaffenheit direkt bezogene
Mosel-, Rhein- und Ungar-Weine,
kleine Bordeaux- und spanische Weine u.
Von besseren und feinsten Medoc-Weinen halte eine große Auswahl von
G. T. Pfug jr.
(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers)
in Lübeck in Niederlage.
Zugleich empfehle meine geräumigen Weinstuben im Keller zur Weinprobe.
Unter Garantie für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:
Befahrung, Doppelkinten . . . von **M 28** an
Centralfener **36**
Flober-Teschings **7**
Kupfistolen **7**
Revolver **4**
Befahrung-Gülsen u. Centralf. **13-15**
Verhandelt umgehend. Neuester Preis-Courant gratis und franko.
GREVE's Gewehr-Fabrik
Neubrandenburg.

Johannes Scherr
Nachgelassenes Werk „Letzte Gänge“ eben erschienen, allen seinen Freunden empfohlen. 6 Mark. Früher erschien „Germania“, eine deutsche Culturgeschichte mit zahlreichen Illustr. 70 u. 20 M. „Gestalten und Geschichten“ 9 M. Vorräthig in allen Buchhandlung.

Die Kuranstalt, Stahl- und Moorbäder, Molken- und Kefirkuren, Bad Langenau
— in der Grafschaft Glatz — wird den 1. Mai eröffnet.
Station der Breslau-Mittelwalder-Bahn, mit täglich 3maliger Retourverbindung mit Breslau. (Arzt, Apotheke, Post, Telegraph, Hôtels, Pensionate, Kurmusik etc.) Alle Anfragen beantwortet, Prospekt übersendet.
Frequenz 1886: 3500 Personen. Die Kurverwaltung.

Berühmter Molken- und Luftkurort, 2700 Fuss über dem Meere.
Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino; Kurgarten; Kurkapelle; Waldpark.
Schweiz (Ct. Appenzell)
HEIDEN
Hôtel & Pension
Kurhaus I. Ranges.
Vorzügl. Quellwasser-Versorgung. Die Wasserkuren unt. Leitg.v.Hrn. Dr. Wirth, bisher Dirigent der Wasserheilanstalt Mammern. Molken-, Sool- u. Fichtennadel-Bäder.
FREIHOF & SCHWEIZERHOF
Eigene Sennerei, Milchstation Grosse, schattige Anlagen. Frühlings- u. Herbstaufenthalt sehr zu empfehlen. Säle und Appart. heizbar.
Neue Einrichtungen für **Hydrotherapie.**
Besitzer: **Altherr-Simond.**
Catarrh der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Chronische Magen- und Darmkatarrhe. Rekonescenz.
Pension mit Zimmer Fr. 7 bis Fr. 10 täglich. — Bergbahn Rorschach-Heiden.

Berlin **J. A. Heese** Berlin
Königlicher Hoflieferant,
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufakturwaaren etc.
Telephon 1100. **Leipziger Strasse 87, SW.** Telephon 1100.

Mein **reich illustriertes Preisbuch,**
enthaltend das **Verzeichniss**
aller **Neuheiten** für **Frühjahr und Sommer**
in Seidenwaaren, Kleiderstoffen für Haus und Promenade, Gesellschafts- und Reisezwecke, Konfektion, Spitzen, Spitzenstoffen, Decken, Tüchern, Gardinen, Teppichen, Négligé-Stoffen etc. etc.,
ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.
Proben, Modebilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

J. Gollnow, Stettin.
Fabrik für Eisenkonstruktionen jeder Art, eiserne Dächer, Treppen, Gewächshäuser etc. Heizungs-Anlagen. Werkstatt für ornamentale schmiedeeiserne Arbeiten.
Fabrik für Drehrollen und Geldschränke.
Schmiedeeiserne Träger, Säulen und Eisenbahnschienen zum Bau in jeder Höhe und Länge, bei grossem Lager billigt.

Hôtel Oresund,
Nyhavn 3, Copenhagen,
empfiehlt sich den geehrten **Reisenden** und **Touristen.** Beste Lage in Mitte der Stadt, am Königs-Neumarkt. **Vollständig neue Montirung.** Zimmer von **1 bis 3 Mark.**
F. W. Haugsted.

Kirchen-Orgel.
Neubauten und Reparaturen werden solide aus den besten Materialien nach neuester Konstruktion und sauberer Arbeit auf das Billigste ausgeführt von **E. Kaltschmidt,** Orgelbaumeister, Stettin-Grünhof.

Schaufenster-Rouleaux
aller Arten
in Holzdraht und Leinen empfiehlt zu **Fabrikpreisen**
Max Löwe,
Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik, **Berlin, Brüderstrasse 15.**

Dr. Romershausen's **Augen-Essenz**
zur **Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.**
Seit ca. 30 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachfgr., Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch leicht zu haben in den autoris. Niederlagen in:
Stettin in W. Mayer's Pelikan-Apotheke. Aufträge nimmt entgegen Jul. Klinckow.

Der Raubthierfallen-Erfinder Rudolf Weber
in Haynau i. Schles.,
seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben umgehend franko. Jeder Fang-Apparat (auch für Nagethiere), wird vom Erfinder selbst aufs Sorgfältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preis-Courant gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestellten. Nichtkonvenirendes nehme auch ohne Umtausch zurück.
Rheinweine
à 50 und 70 **h.** roth 90 **h.** 25 **h.** an.
Witz Kistler, Rehmroductant Krennau

Wallnuszichalenöl,
probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 **h.** ausschliesslich Portoobtrag.
Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
Post- und Probefend. prompt geg. Nachnahme.

Haben Sie Etwas zu annonciren?
Gleichviel
in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.
Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau
Haasenstein & Vogler
BERLIN
SW. Beuthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 135.
Ist seit 30 Jahren bekannt durch seine **Billigkeit — Aufmerksamkeit — Verschwiegenheit.**

Stellensuchende jeden Berufs pachtet schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Reuterbahnstraße 25.
Gebunden Mädchen aus allen Ständen bietet billige Ausbildung als Krankenpflegerinnen und sorgenfreie Anstellung das Krankenpflege-Institut vom Rothen Kreuz des Vaterländischen Frauen-Vereins in Cassel, Königs-thor Nr. 88/1.